

VOLLSTÄNDIGES INTERVIEW – ZERO EMISSION BOOKLET 2025

Interview mit: Mag.a Martina Berthold, MBA, Klubobfrau der Grünen im Landtag, Land Salzburg

- One2zero: Frau Berthold, wenn Sie den aktuellen Dekarbonisierungspfad auf einer Skala von 1 bis 10 beschreiben müssten – wo liegen wir Ihrer Meinung nach?

Martina Berthold: Wenn ich es von 0 bis 10 überlegen müsste, dann würde ich sagen, wir sind bei 6 bis 7 – so ungefähr. Das heißt, es sind schon einige Anstrengungen unternommen worden, aber wir haben noch viel zu tun. Wir haben viel im Industriebereich zu tun, viel im privaten Bereich – sei es Heizungsumstellungen –, und auch im Verkehrsbereich steht noch viel an im Hinblick auf die Dekarbonisierung. Ebenso bei den Energieunternehmen – gerade wenn Sie als Tochtergesellschaft der Salzburg AG tätig sind, haben wir noch einiges zu tun bei der Dekarbonisierung der Fernwärme. Da ist noch einiges offen.

- One2zero: Wenn Sie den aktuellen Status mit nur einem Wort beschreiben müssten – welches wäre das und warum?

Martina Berthold: Vor der letzten Nationalratswahl hätte ich gesagt „am Weg“, und jetzt würde ich sagen: „abgebremst“.

- One2zero: Warum würden Sie sagen „abgebremst“?

Martina Berthold: Weil einige der ambitionierten Klima- und Energiemaßnahmen jetzt teilweise zurückgenommen oder verlangsamt werden. Man diskutiert über neue Zielsetzungen, vor allem zeitlich. Auch wenn ich den europäischen Raum oder den globalen Kontext in den Blick nehme, sehe ich, dass das Ganze wieder etwas gebremster vorangeht.

- One2zero: Wie erleben Sie aktuell die gesellschaftliche Stimmung rund um Klima und Transformation? Hat die Bewegung an Dynamik verloren – oder findet sie neue Ausdrucksformen?

Martina Berthold: Sie hat generell an Dynamik verloren. Einerseits wegen globaler Herausforderungen – durch Kriege, durch massive autokratische Strömungen, die immer stärker werden, auf europäischer Ebene, aber auch global – etwa ausgehend von den USA. Das Thema Klimaschutz hat sich von einer sehr hohen zu einer nur noch hohen oder mittleren Priorität verschoben. Nicht durchgängig in der gesamten Gesellschaft – es gibt nach wie vor Gruppen und Strömungen, denen das Thema wichtig ist. Aber andere Themen überlagern es – vor allem die aktuellen politischen Entwicklungen. Ich sage es ganz deutlich: autokratische, sehr weit rechts stehende, mächtige Männer – fast ausschließlich Männer – bringen einen Rückschlag für das Thema.

- One2zero: Was bräuchte es aus Ihrer Sicht, damit wir als Gesellschaft die Dekarbonisierung bzw. Net-Zero-Ziele wirklich erreichen – nicht nur auf dem Papier, sondern spürbar im Alltag?

Martina Berthold: Es braucht klare politische Aussagen und Bekenntnisse – nicht nur in Worten, sondern in Maßnahmen. Das Thema muss aus der zweiten oder dritten Reihe wieder in die erste geholt werden. Natürlich haben wir viele andere

Herausforderungen, aber gerade hier hilft es nicht, abzubremesen oder zu glauben, man könne mit weniger ambitionierten Plänen dasselbe erreichen.

- **One2zero:** Die Grünen haben sich das Ziel gesetzt, bis 2030 auf 100 % erneuerbare Energie in Österreich zu kommen. Wo stehen wir da aktuell? Und was sind die Hindernisse?

Martina Berthold: Die Hindernisse sind derzeit sicher budgetärer Natur – wie viel Geld wird für die Energiewende und den Klimaschutz zur Verfügung gestellt? Das ist eine politische Prioritätensetzung. Auch hier sehen wir derzeit ein Abbremsen, teils sogar Rückschritte. Auf Bundes- und Landesebene ist das unterschiedlich. Ich komme aus einem Bundesland mit schwarz-blauer Regierung, in der die FPÖ für Klimaschutz zuständig ist – da sehe ich kaum Ambitionen, geschweige denn kraftvolles Voranschreiten. Wenig Personal, weniger Geld, wenig Maßnahmen. Im Bereich der Energiewende sieht es etwas besser aus – dort liegt die Verantwortung bei der ÖVP. Die Ziele werden nicht grundsätzlich negiert, aber auch hier wird angesichts der budgetären Situation an anderen Stellen Priorität gesetzt. Ich kritisiere das stark – es ist eines der wichtigsten Themen für unsere Zukunft.

- **One2zero:** Ist das Ziel bis 2030 aus Ihrer Sicht noch erreichbar?

Martina Berthold: Ich bleibe bis zum Schluss Optimistin – wie Helga Kromp-Kolb so schön sagt: „Für Pessimismus ist es schon zu spät.“ Aber es braucht wirklich starke Bekenntnisse und konkrete Maßnahmen. In Salzburg haben wir im Bereich der Energiewende noch kein einziges Windrad stehen – wir hinken hinterher. Lange Zeit hat z. B. der Landeshauptmann das Thema Windkraft heruntergebremst mit Aussagen wie: „Salzburg ist auch ohne Windrad komplett.“ Ein ganzer Bezirk – der Lungau – hat sich selbst ein Moratorium auferlegt. Im Bereich Photovoltaik gibt es positive Entwicklungen, auch dank Förderungen – sowohl im privaten als auch im gewerblichen Bereich. Das Land Salzburg geht ebenfalls Schritte, wenn auch aus meiner Sicht zu langsam. Auch bei der Wasserkraft passiert etwas – z. B. das Kraftwerk Stegenwald ist jetzt in Umsetzung. Aber: Wenn nicht alle mitziehen, wird es schwierig. Klimaschutz kann man nicht nur einem Ressort überlassen – da braucht es alle.

- **One2zero:** Welche Rolle spielen Speicher in der Transformation hin zu erneuerbarer Energie?

Martina Berthold: Eine immer wichtigere. Auf Landesebene gab es erstmals eine Speicherförderung für Private. Was noch fehlt, ist eine solche Förderung für Energiegemeinschaften – das wäre ein wichtiger nächster Schritt. Speicher sind wichtig für den flexibleren Einsatz von Energie. Auch Netzüberlastung ist ein Thema – der Netzausbau ist eine große Priorität, um Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Speicher spielen dabei auf allen Ebenen eine Rolle – im privaten Bereich, aber auch bei Pumpspeichern als zentrales Element der Energieversorgung.

- **One2zero:** Sehen Sie weiteres Ausbaupotenzial bei Speichern?

Martina Berthold: Ja, definitiv. In der Einzelversorgung, um unabhängig zu sein – nicht ins Netz einspeisen zu müssen, sondern den Strom dann zu nutzen, wenn man ihn braucht. Auch für Energiegemeinschaften ist das ein Thema. Denken Sie an das KWK-Kraftwerk von Kaundl: Da ist die Frage der Speicherung zentral – was macht man im Sommer mit der überschüssigen Energie? Es gibt Überlegungen für Großspeicher,

auch in Verbindung mit der Salzburg AG. Da ist noch viel offen, aber Speicher werden ganz wesentlich sein.

- One2zero: Sie engagieren sich seit Langem für Frauenfragen und Chancengleichheit. Sehen Sie hier einen Zusammenhang mit der Dekarbonisierung?

Martina Berthold: Ja, eindeutig. Frauen sind – global gesehen – am stärksten von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen. Sie haben oft geringeres Einkommen, können sich weniger schützen. Das gilt auch in Österreich: Ältere Frauen können sich etwa keine Außenjalousien leisten und sind stärker von Hitzewellen betroffen. Frauen übernehmen oft die Versorgungsarbeit und leiden besonders, wenn es heiß ist. Klimapolitik hat eine klare geschlechterspezifische Komponente – das ist mir als Feministin wichtig. Auch das Thema Frauen in Entscheidungspositionen in Energie- und Klimapolitik ist zentral. Diese Bereiche sind noch immer männlich dominiert. Umso mehr freue ich mich über jede Frau, die in einem Energie- oder Klimaunternehmen eine Führungsrolle übernimmt.

- One2zero: Was wünschen Sie sich zur Verbesserung der Situation – auch abseits von Führungspositionen?

Martina Berthold: Klimapolitik muss soziale Aspekte massiv mitdenken. Menschen mit weniger Einkommen leiden stärker, können sich viele Maßnahmen nicht leisten – Dämmen, Heizungstausch, Urlaub in kühleren Regionen. Aktuell erleben wir in Salzburg sogar einen Stopp bei der Sanierungsförderung – das ist verheerend. Förderungen sind essenzielle staatliche Instrumente, um Ungleichheiten auszugleichen. Es braucht auch mehr Information, mehr Bewusstseinsbildung – was heißt Klimaschutz für wen? Es braucht mehr Frauen in den Unternehmen und es braucht auch mehr Frauen als Facharbeiterinnen. Das heißt, da ändert sich sicher auch etwas, wenn es einfach diverser und bunter wird. Auch Beteiligung ist wichtig: Bei Windkraftprojekten z. B. braucht es volle Transparenz, Anrainerbeiräte – wie beim Projekt Kaindl –, um Menschen mitzunehmen.

- One2zero: Warum ist die Branche Ihrer Meinung nach noch so männerdominiert?

Martina Berthold: Weil wir in einer patriarchalen Gesellschaft leben. Männer glauben oft, sie können es besser. Männer fördern Männer, nicht Frauen. Die Strukturen sind auf Biografien ohne Versorgungspflichten ausgerichtet. Frauen mit Betreuungsverpflichtungen haben es schwerer. Aktuell erleben wir sogar einen Backlash in der Frauenpolitik, mit traditionelleren Frauenbildern. Das wirkt sich auch auf Energie- und Klimapolitik aus – Männer erklären Frauen, wie die Welt funktioniert. Das ist die feministische Perspektive.

- One2zero: Welche langfristige Strategie verfolgen die Grünen in Salzburg bzw. auf Bundesebene, um Emissionen zu senken?

Martina Berthold: Verkehr ist ein zentrales Thema – vor allem in Salzburg, aber auch gesamtstaatlich. Wir müssen weg vom motorisierten Individualverkehr und hin zu öffentlichem Verkehr. Der S-Link wäre dafür ein wichtiges Projekt gewesen – leider wurde diese Chance nicht genutzt. Auch der öffentliche Raum ist ungerecht verteilt – zu viel Platz für Autos, zu wenig für aktive Mobilität. Das Thema Parken ist emotional besetzt – viele Menschen glauben, der öffentliche Raum gehört ihrem Privatauto. Auch in den Bezirken brauchen wir bessere Verkehrsangebote: Busse, Bahnen, Mikro-

ÖV. Da setzt der aktuelle Verkehrslandesrat gute Akzente. Im Gebäudebereich ist der Stopp der Sanierungsförderung ein massives Problem. Wir fordern: Sanierung vor Neubau. Es gibt viel graue Energie in bestehenden Gebäuden. Auch die Bodenversiegelung muss eingedämmt werden. Dazu braucht es den Ausbau erneuerbarer Energien. Unser Masterplan Klima und Energie wurde von uns Grünen mitverhandelt. Wir fordern auch, dass die Landesverwaltung hier als Vorbild vorangeht – da gibt es noch viel zu tun.

- One2zero: Wo sehen Sie auf gesamtstaatlicher Ebene die größten Potenziale zur Emissionsreduktion?

Martina Berthold: Wieder: Verkehr. Temporeduktionen, autofreie Zonen, Tempo 30 in Städten – all das bringt nicht nur CO₂-Reduktion, sondern auch weniger Lärm, weniger Unfälle. Auch auf Autobahnen sollte es ambitioniertere Tempolimits geben. Auch die Steiermark hat, - wie zuvor Salzburg - leider die Temporeduktionen auf der Autobahn zurückgenommen – das ist extrem klimaschädlich. Das Umweltbundesamt hat die Einsparungen klar beziffert. Auch im Gebäudebereich erwarte ich viel von den EU-Richtlinien. Die öffentliche Hand hat eine große Verantwortung, aber auch Private müssen unterstützt werden. In der Industrie erleben wir leider Rückschritte – etwa durch die Omnibusverordnung auf EU-Ebene, wo Nachhaltigkeitsverpflichtungen aufgeweicht werden. Manche nennen das „verträglicher“, ich nenne es verwaschen – und zukunftsgefährdend.

- One2zero: Wo stoßen wir in Österreich derzeit auf die größten Hürden – politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich?

Martina Berthold: Politisch – Stichwort Autoland Österreich. Es wird über neue Autobahnen diskutiert, obwohl das den Klimazielen massiv widerspricht. Auch beim Tempolimit gibt es Rückschritte – FPÖ-geführte Ressorts heben Temporeduktionen wieder auf. Unter dem Motto „Freie Fahrt für freie Bürger“ schaden wir nicht nur dem Klima, sondern auch den Menschen. Auch im Gebäudebereich gibt es noch viel Potenzial.

- One2zero: Gibt es einen Game Changer, den Sie sich für die Energiewende wünschen?

Martina Berthold: Intelligente Förderungen. „Kleinvieh macht auch Mist“ – gerade im Privatbereich wirkt vieles in die Breite. Auch bei gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften, wo oft noch Gasheizungen vorhanden sind, braucht es Unterstützung. Wien steht da vor großen Herausforderungen. Beim Ausbau erneuerbarer Energien sind die Beschleunigungsgebiete zentral – da sind die Länder aber sehr zurückhaltend. Ein echter Game Changer wäre eine klare politische Haltung, die zeigt: Wir wollen das – und wir nehmen die Menschen im Sinne einer klimasozialen Politik mit.

- One2zero: Die Abschlussfrage: Was motiviert Sie persönlich, sich mit so viel Engagement für eine gerechte und klimafreundliche Zukunft einzusetzen?

Martina Berthold: Der Blick auf die Kinder, die es jetzt auf unserer Welt leben und die Kinder in meiner Familie. Die Verantwortung, den Menschen, die nach uns kommen oder jetzt jung sind, noch eine Welt zu hinterlassen, in der man gut leben kann. Also ich glaube, es zeigt von höchster Verantwortungslosigkeit, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen. Da ist so viel Egoismus drinnen. Und das ist meine Motivation - warum soll es nur uns gut gehen und was hinter uns ist, ist uns egal. Das kann es nicht spielen.